

oberste Terrasse tritt weniger hervor als die unteren; denn da die schräge Terrasse sich zu ihr hinaufzieht, so erhebt sich ihre Vorderkante nicht hoch über jene; dennoch wird der Abschnitt durch eine noch 17 m weit erhaltene Terrassenmauer aus grossen Steinen und Blöcken deutlich hervorgehoben. Auch die oberste Terrasse ist schräg, doch nimmt die Neigung nach oben zu immer mehr ab; dies ist Folge nicht so sehr der Schiefergestaltung, als der Vorlagerung des von der Felswand seit Urzeiten herabgestürzten Schutttes, der fest gepresst an ihrem Fusse liegt. Die Erdschicht auf der Stufe kann nie stark gewesen sein, auch war es schwer, in den Steinschutt tiefe Gräber zu treiben; man hat deshalb nur zwei grosse Gräber tief herabgeführt und sich sonst durch Anlage von Stützmauern, die kleine Sonderterrassen bildeten, geholfen. Doch hat man sich diese Mühe nicht überall gegeben; die Folge ist eine weitgehende Zerstörung; vereinzelte Spuren zumal im nördlichsten Teile der Terrasse zeigen, dass Gräber auch noch dort gelegen haben, wo jetzt der kahle Schiefer oder Steinschutt zu Tage steht. Auf dieser Terrasse allein ist auch ein grosses Grab hoch über einem älteren angelegt; der Boden ist damals erhöht, doch nicht genügend gestützt worden (s. u. Grab 97).

Grab und Opfergruben 84 (65. 66). Am weitesten nördlich, dort, wo sich der Abhang bereits zu dem den Friedhof begrenzenden Rinnsal senkt, ist ein kurzes Stück einer starken Terrassenmauer erhalten. Nicht weit von dessen südlichem Ende stösst eine Quermauer etwas schiefwinklig dagegen. Beide Mauern ruhen auf Steinschutt, der die Unregelmässigkeiten des Schieferbodens ausgleicht. In diesen Schutt ist nördlich von der Quermauer eine rechteckige Opfergrube gehöhlt, deren Ränder mit Steinen umfasst sind. Nördlich dicht daneben liegt eine zweite, tiefere Opfergrube, die halb in den Schiefer gehöhlt, halb ummauert ist. Zwischen dem hinteren Rande der ersten Grube und der Terrassenmauer fanden sich in den Resten von Steinpackungen zwei sehr zerstörte Urnen auf der Seite liegend; eine euböische Amphora mit Ringfuss lag schräg, die kretische Amphora C 27 rechtwinklig mit der Mündung gegen die Terrassenmauer; beide enthielten verbrannte Knochen. Im Schutt fanden sich